Kontroversität – Notwendigkeit und Herausforderung in der (islamischen) Religionsunterrichtspraxis

Mehmet Hilmi Tuna, Universität Innsbruck

In einer (zunehmend kulturell und religiös pluralen) Gesellschaft existieren naturgemäß unterschiedliche und mitunter kontroverse Standpunkte und Sichtweisen, gemeinschaftliche Werte sowie insbesondere religiöse Glaubensüberzeugungen, die nicht als im Vorhinein festgelegte und zu erreichende Resultate von (religiöser) Bildung bestimmt werden können. Als Beitrag für ein friedvolles und produktives Miteinander im Schulkontext (und in weiterer Folge in der Gesellschaft) werden im Rahmen des Religionsunterrichts, sei er konfessionell oder religionskundlich ausgerichtet, Räume des Lernens und Reflektierens angeboten, in denen die Lernenden im Sinne von (religiöser) Mündigkeit unter selbstverantworteter und begründeter Urteilsbildung auch zu anderen (religiösen) Meinungen und Positionen gelangen können als die Lehrenden. Dies beinhaltet, dass die Lernenden jene Sichtweisen anderer, die sich von ihren eigenen unterscheiden bzw. als kontrovers zu diesen erlebt werden, zu akzeptieren und anzuerkennen lernen und sich somit als pluralitätsfähig erweisen.

Solch eine Befähigung der Lernenden setzt voraus, dass Kontroversität im geschützten Raum des Religionsunterrichts thematisiert und diskutiert wird. In weiterer Folge sollen insbesondere einseitige oder verengte Verständnisse und Ansichten, welche Pluralität einschränken bzw. ablehnen, reflektiert und aufgearbeitet werden.

Vor diesem Hintergrund wird im Vortrag die Notwendigkeit und Herausforderung von *Kontroversität* im (islamischen) Religionsunterricht als Anstoß zur selbständigen und reflektierten Urteilsfindung sowie Pluralitätsfähigkeit thematisiert.